

Darf ein Schulleiter Noten ändern?

Beitrag von „Silicium“ vom 8. Juli 2012 01:35

[Zitat von alias](#)

Nun kommen jedoch deine Schüler mit unterschiedlichen Paketen an Leistungsvorrat (Energie) daher - an dem sie selbst keinen Anteil haben. Schmidtchen Peter (eigentlich dumm wie die Nacht) bekommt Nachhilfe bei Professor Unrat, weil die Eltern auf genügend Geld sitzen. Hänschen Peter hat zu Hause nicht mal einen eigenen Schreibtisch und beißt sich durch.

Es ist meiner Meinung nach unerheblich, ob die die "Pakete an Leistungsvorrat" unterschiedlich sind. Es zählt bei mir nur das, was im Endeffekt an Leistung im Unterricht und in der Klausur erbracht wird. Ob jetzt jemand hochkarätige Nachhilfe hat, einfach sehr intelligent ist oder unzählige Stunden zuhause gebüffelt hat um eine Leistung zu erbringen empfinde ich als unerheblich. In der Regel weiß ich das auch nur bei einem Bruchteil der Schüler.

Ich werde niemanden benachteiligen, von dem ich weiß, dass er eigentlich strohduhm ist, aber viel Nachhilfe bekommt gegenüber jemandem, der ohne teure Nachhilfe dieselbe Leistung erzielt und nebenher noch die Welt retten muss.

Da Unterschiede zu machen finde ich irgendwie typisch Parallelwelt Schule.

Welchen Ausbildungsbetrieb interessiert denn, ob der Auszubildende zu spät kommt, weil er in einer zerrütteten Familie seine kleine Schwester zur Schule bringen musste oder, ob er am Abend zuvor Party gemacht hat und deshalb einfach verschlafen hat.

Auch finde ich, dass das Einbeziehen der Rahmenbedingungen in der Schule höchstgradig subjektiv ist. Da ist die reine Bewertung der Leistung im Unterricht, die selbst zwar auch noch zu gewissem Grad subjektiv ist, signifikant objektiver.

[Zitat von alias](#)

Der Glaube an eine "objektive Leistungsbeurteilung" ist das Opium der Lehrer, die sich nicht eingestehen wollen, dass es dies nicht gibt.

Ich denke eine Einschätzung, ob eine vom Schüler erbrachte Leistung im Unterricht fachlich einem gewissen Leistungsniveau zuzuordnen ist, ist verhältnismässig objektiv. Auf jeden Fall deutlich objektiver als wenn aus dem Hörensagen bekannt ist, dass der Schüler gerade durch den Wind ist, weil ihn seine Freundin hat sitzen lassen und er deshalb für diese Umstände ein erstaunlich hohes Leistungsniveau erbracht hat. Da ist doch viel Spekulation dahinter.

[Zitat von alias](#)

Hänschen Peter, der allen Widrigkeiten zum Trotz die Hälfte der Vokabeln beherrscht, hat mehr geleistet, als Schmidtchen Peter, dem die Eltern die Vokabeln jede Nacht fünf Mal vorgelesen haben und der die Ferien im englischen Internat mit Vollpension verbringen durfte.

Aber warum sollte es denn darum gehen, wer den weitesten Weg gegangen ist? Wo außerhalb der Parallelwelt Schule gibt es denn diesen Maßstab?

An der Uni ist mir das noch nicht begegnet und im Berufsleben kann ich mir das auch nur schwerlich vorstellen. Welcher Chef zahlt schon dem Mitarbeiter eine Leistungszulage, weil er weiß, dass dem Mitarbeiter die Arbeit schwer fällt, er also mit objektiv durchschnittlicher Leistung persönliche Bestleistung bringt.

Es geht doch auch in der Schule darum, was ein Schüler für Leistung bringt im Unterricht. Wieviel und auf welche Art er zuhause gelernt hat kann ich nicht objektiv nachvollziehen und das ist für das Ergebnis auch unerheblich.

Ich denke schon, dass ein Schüler lernen kann, dass er eben in manchen Bereichen Schwächen hat und dort eben büffeln muss wie verrückt, während der Kumpel währenddessen tagtäglich am Baggersee liegt (und dort vom Lehrer gesehen wird 😊).

Das Leben ist kein Ponyhof, auch, wenn die Schule das oftmals irgendwie anscheinend vermitteln möchte.

Zitat von alias

Leider kann ich derzeit dem Schüler, der nur die Hälfte der Vokabeln konnte, kein "hervorragend" für seine persönliche Bestleistung geben.

Zum Glück nicht! Man stelle sich vor, Du gäbest ihm eine 1 mit Sternchen, weil es für den Schüler seine absolute persönliche Bestleistung ist. Beim Vorstellungsgespräch schaut sich der Personaler die Noten an und denkt: "Wow, ein Englischgenie, der wird ganz sicher fließend mit unseren internationalen Kunden sprechen können" und fällt dann in der ersten Woche aus allen Wolken, weil dessen Englisch eher einer 3 entspricht und sein Wortschatz eben.... halb so gut ist wie der eines "echten Einserkandidaten".

Persönliche Bestleistungen sind eine feine Sache. Da muss es denjenigen aber eben zufriedenstellen, wenn die persönliche Bestleistung trotz allen Bemühens eben gar nur eine 4 ist, weil gerade mal die Hälfte der Vokabeln gekonnt wurde. Hey, aber immerhin keine 5 mehr wie sonst!

Zitat von alias

Aber ich kann seine sonstigen Leistungen - an seiner persönlichen Entwicklung bewerten und in den mündlichen Teil mit berücksichtigen. Das nennt sich "pädagogischer Spielraum" und "Ermessen" des Lehrers. Ich gehe konform mit vielen

Kollegen, die die elende Ziffernbenotung in den Mülleimer der Geschichte kicken wollen.

Persönliche Entwicklung schön und gut. Wenn ein Schüler auf 4 stand sich eben wirklich entwickelt hat und nun die objektive fachliche Leistung einer drei erbringt, habe ich auch keine Probleme ihm diese 3 zu geben.

Hat für mich nichts mit pädagogischem Spielraum zutun. Warum sollte ich einem Schüler, der in seiner persönlichen Entwicklung so gut geworden ist, dass er einen Notensprung schafft, diesen auch vorenthalten?

Wenn ein Schüler rechnerisch zwischen zwei Noten steht, klar, kann man schauen ob der Schüler in letzter Zeit eher die 3- als die 4+ geleistet hat. Dann würde auch ich sagen, dass er halt dann "aus pädagogischem Spielraum" die 3- bekommt, wenn die letzten erbrachten Leistungen eine Aufwärtstendenz anzeigen.

Aber die objektiven Leistungsmaßstäbe zu verschieben finde ich nicht angebracht.